

Nur Papis dürfen schlürfen : Tischmanieren aus dem vergnüglichen Knigge

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 10: **Kochen, Essen, Verdauen**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

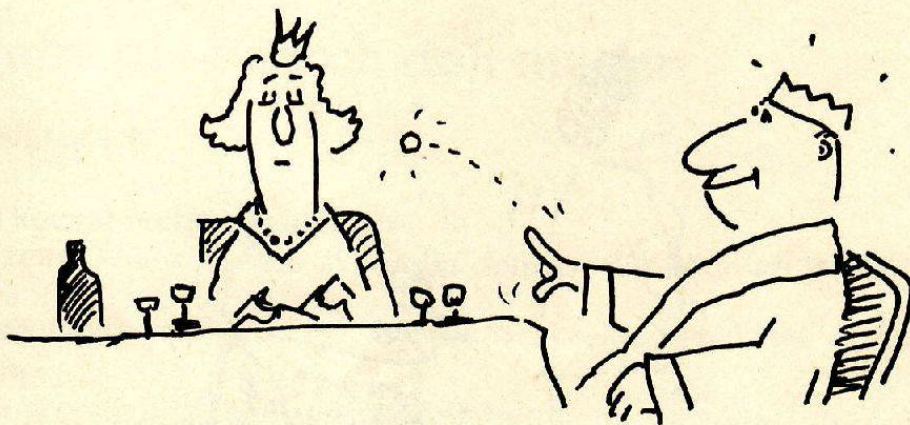
Nur papis dürfen schlürfen: tischmanieren aus dem vergnüglichen knigge

- Man hält das messer in der rechten und die gabel in der linken hand.
- Weder spaghetti noch kartoffeln werden mit dem messer zerschnitten.
- Der mund kommt weder zum teller noch der teller zum mund, sondern gabel und löffel stellen die verbindung her (ausnahme: die chinesen halten die reisschale an den mund und schieben die speisen rasch und geschickt in den mund).



Es gilt als unschicklich, den leergegessenen teller von sich weg zu schieben.

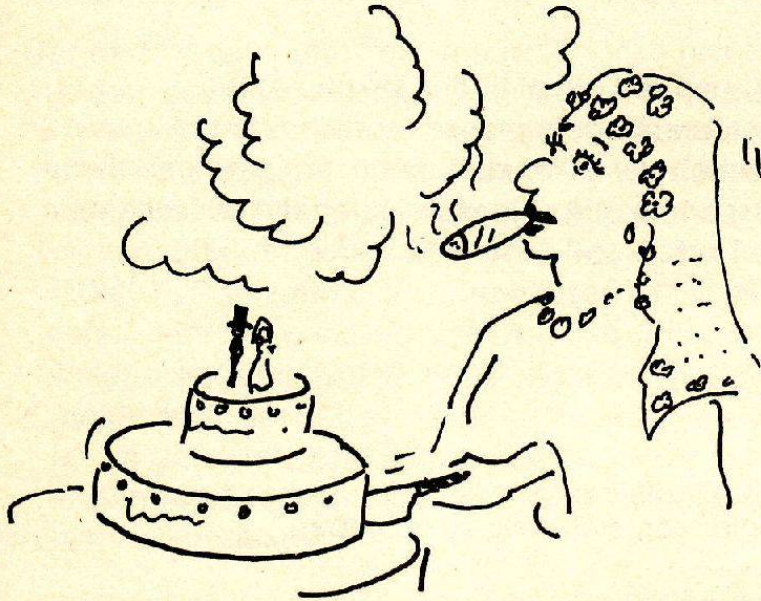
- Mit vollem mund soll man weder reden noch trinken.
- Man stützt weder zum essen noch während der esspausen die ellbogen auf den tisch.
- Man sollte unhörbar essen.



Man spielt mit dem brot nicht am tisch. Brotkügelchen drehen und verschiessen ist ein zeitvertreib, den kein anstandsbuch dulden kann.

- Vor dem trinken tupft man mehr oder weniger unauffällig den mund mit der serviette ab, um keine fettränder am glas zu hinterlassen.

- Am familientisch ist es erlaubt, sauce mit brot aufzutunken, brotbrocken in den kaffee zu tun und beeren mit der gabel zu zerdrücken. An fremden orten oder wenn gäste da sind: Verboten!



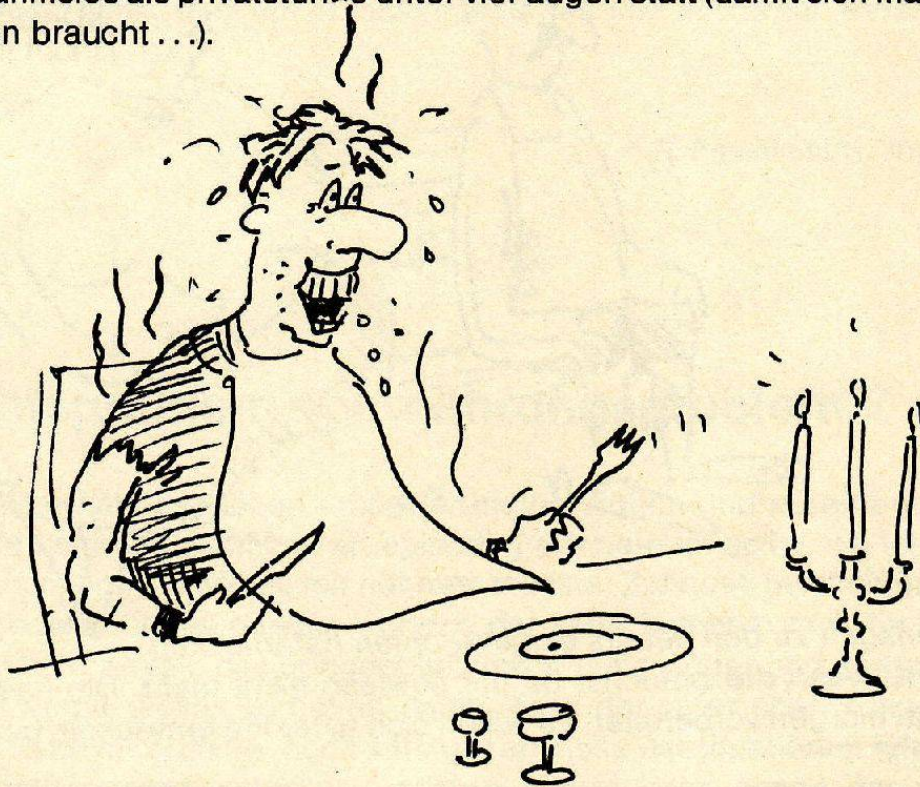
Rauchen am esstisch ist eine sache der familiengewohnheit. Schwiegertöchtern und solchen, die es werden möchten, ist dringend davon abzuraten, diese sitte in einer familie neu einzuführen (als gäb es nur rauchende frauen...).

- Niemand soll gezwungen werden, etwas zu essen, das ihm widersteht. Aber kinder sollten früh lernen, auch speisen, die sie nicht besonders gern haben, ohne kommentar zu essen – nicht den eltern, sondern sich selber zuliebe. Davon wird es nämlich abhängen, ob sie später in die gilde der willkommenen gäste aufgenommen werden.



Diskussionen am familientisch, bei denen essansprüche und haushaltsbudget gegeneinander ausgespielt werden, sind zu vermeiden.

- Kluge männer mit ausgeprägtem selbstbewusstsein benützen ihre frauen als unentgeltliche anstandslehrerinnen (wie noch zu manch anderem!!!). Der unterricht findet ausnahmslos als privatstunde unter vier augen statt (damit sich mann ja nicht zu blamieren braucht...).



Wer nur als gast oder in gegenwart von gästen gute tischmanieren praktiziert, wirkt dann, wenn es ihm darauf ankommt, einen guten eindruck zu machen, unnatürlich, verkrampft oder affektiert.

Die liebe geht durch den magen

Ein zwiegespräch

H: «Was kochst **du** heute abend?»

R. *scherzend*: «Es gibt eine aktion im denner. Wir könnten wieder mal kopfsalat machen.»

H. *gutgläubig*: «Aber hör mal, bei **dem** nitratgehalt. Liest du eigentlich keine zeitung?»

R. *resigniert*: «Gut, machen wir halt birchermüesli. Bananen und orangen habe ich im vorrat.»

H.: «Du weisst aber, dass man bananen eigentlich vom tisch streichen sollte. Du kennst doch die misere in der dritten welt. Während jene für uns luxusartikel wie ananas, kiwis, mangos und derweilen anbauen, verhungern sie selber, weil ihnen das land fehlt für ihre eigenen grundnahrungsmittel. Die bananen sind bei uns spottbillig; kannst dir ja ausrechnen, was die dort verdienen.»